

Liebe Leserin, lieber Leser,

Der FEMIA Jahresbericht über das Jahr 2009 ist eine Jubiläumsausgabe: vor 20 Jahren, im Jahre 1989, wurde der Verein FEMIA und damit auch das «Kultur- und Bildungshaus für Migrantinnen» gegründet. Vieles ist in diesen 20 Jahren geschehen. Wir haben und sind kein Haus mehr – obwohl wir mit der zunehmenden Nachfrage nach unseren Angeboten gut und gerne ein Haus füllen könnten – und Bildung steht bei unseren Aktivitäten seit einigen Jahren an erster Stelle. Für ein 20-Jahre-Fest mit grossem Öffentlichkeitsaufgebot konnten wir uns nicht erwärmen. Unsere Arbeit sind die kleinen Schritte im Alltag und so haben wir auch gefeiert, zusammen mit unseren Kursteilnehmerinnen und Mitarbeiterinnen. Über das Fest berichtet Sabina, die Tochter der Vorstandspräsidentin. In ihrem Rückblick fasst Myriam, die Geschäftsleiterin, das Jahr zusammen. Vorstandsfrau Eva interviewte eine Kursteilnehmerin aus Osteuropa und Vorstandsfrau Judit besuchte die FEMIA Ausstation. Ausserdem können Sie noch einen Rückblick unserer beliebten, ehemaligen Sekretärin Valeska lesen. Der Finanzbericht von Gertrud und ein Ausblick auf das aktuelle Jahr runden den Jahresbericht ab. Viel Vergnügen!

20 Jahre sind noch lange nicht genug!

Von den Deutschkursen für Männer zu Deutschkursen für Frauen

FEMIA existiert nun seit 20 Jahren. Im Gründungsjahr 1989 sind viele frauenspezifische Projekte und Organisationen in Zürich entstanden. Die Zeit war reif dafür, es brauchte sie einfach. Zu lange hatte die Gesellschaft an den Frauen vorbei geplant. Zum Beispiel im Bereich «Deutschkurse für Fremdsprachige»: vor 20 Jahren gab es schon ein grosses Angebot an Deutschkursen. Sie fanden aber mehrheitlich am Abend statt, so konnten die Männer diese nach der Arbeit besuchen – Frauen nahmen eher selten an solchen Kursen teil. Diese Deutschkurse wurden als berufliche Weiterbildung betrachtet und als solche vom Staat unterstützt. Die Frauenprojekte, die vor 20 Jahren entstanden sind, wollten hingegen ganz bewusst von den Bedürfnissen der Frauen ausgehen. Die ersten Frauen, die sich bei FEMIA trafen und Projekte ins Leben riefen, stellten schnell fest, dass es Deutschkurse braucht, die am Tag stattfinden und dass parallel dazu eine Kinderbetreuung angeboten werden muss.

Viele Frauen mit Kleinkindern sind nicht berufstätig und ausländischen Frauen fehlt oft das soziale Netz, das bei der Kinderbetreuung helfen könnte – die Grossmütter z.B. sind im Heimatland geblieben. Gleichzeitig entsteht in vielen Frauen gerade in dieser Familienphase der Wunsch, Deutsch zu lernen, weil die Kinder hier aufwachsen. Ein Deutschkurs mit Kinderbetreuung hat viele Vorteile: die Frauen können Deutsch lernen, sie können Kontakte mit anderen Frauen knüpfen und sie können die Kinder ein paar Stunden abgeben. Auch die Kinder profitieren: sie machen die ersten Erfahrungen mit neuen Bezugspersonen und mit anderen Kindern, gleichzeitig lernen sie ihre ersten Wörter auf Deutsch. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Die Nachfrage nach unserer Kinderbetreuung während den Deutschkursen ist nach wie vor gross. Manchen Müttern sieht

man richtiggehend die Erleichterung an, dass sie ihr Kind mal für zwei Stunden in gute Hände übergeben und sich auf das Lernen konzentrieren können.

Und die Finanzierung?

So einleuchtend die vielen Vorteile sind, so schwierig war es, staatliche Unterstützung für solche Kurse zu finden. In die berufliche Weiterbildung im engen Sinn passten sie nicht, weil diese Mütter zum Zeitpunkt des Kursbesuches eben nicht berufstätig



waren. Für die Finanzierung mussten immer wieder verschiedene Stiftungen und Private um Unterstützung gebeten werden. Ab 1996 unterstützte dann das städtische Sozialdepartement FEMIA mit regelmässigen Beiträgen. Trotzdem musste die Finanzierung jedes Mal Stück für Stück zusammengetragen werden, damit die FEMIA-Kurse realisiert werden konnten. Erst mit der Einrichtung von Integrationskrediten im 2001 konnten solche Deutschkurse mit grösseren staatlichen Beiträgen unterstützt werden. Im Jahr 2009 übergab Bern die Finanzierungskompetenz den Kantonen.

Eingebunden im Sprachförderkonzept der Stadt

Die Stadt Zürich führte neu den Sprachförderkredit ein und erarbeitete ein Konzept, damit die Fremdsprachigen den für sie richtigen Deutschkurs besuchen und keine Zeit im «falschen» Kurs verlieren. Da die meisten Kursteilnehmerinnen von FEMIA in der Stadt wohnen, war die Stadt daran interessiert, dass bei FEMIA weiterhin die speziellen Deutschkurse «Deutsch-Alphabetisierung» angeboten werden. Die finanzielle Unterstützung der Kurse durch die Stadt wurde an verschiedene Bedingungen geknüpft, die einige Änderungen mit sich brachten. Zum Beispiel müssen Kursleiterinnen spezifische Berufskennnisse mitbringen und sie müssen an Weiterbildungen, die von der Integrationsförderung organisiert werden, teilnehmen. Sie müssen auch den Sprachstand der Kursteilnehmenden zu Beginn und zu Ende des Kurses nach einem vorgegebenen Raster einschätzen. Dies sind Bedingungen, die für FEMIA nicht schwer zu erfüllen sind, da seit langem nur ausgewiesene Fachfrauen angestellt werden.

Eine Grundsatzdiskussion löste jedoch die unverhandelbare Bedingung aus, dass die Deutschkurse nur unterstützt würden, wenn sie auch Männern offen stünden. Letztlich entschieden wir, diese Bedingung zu akzeptieren, weil mit der finanziellen Unterstützung durch die Stadt wichtige Vorteile verbunden waren.

Dies heisst nun aber nicht, dass sich die Ziele von FEMIA geändert hätten. Unsere Aktivitäten gehen weiterhin von den Bedürfnissen und Interessen der fremdsprachigen Frauen aus und richten sich an diese. Die Entscheidung wurde uns dadurch erleichtert, dass nicht zu erwarten war, die Männer würden die Türen von FEMIA einrennen – gerade weil die Kurse tagsüber stattfinden. So ist es denn auch eingetroffen: von insgesamt 154 Teilnehmenden waren drei Männer. Nebenbei noch einige Zahlen: Da die meisten Teilnehmenden mehr als einen Deutschkurs bei FEMIA besuchen, verzeichnen wir

für das Jahr 2009 im Ganzen 290 Kursteilnahmen in 26 Semesterkursen.

So viele Deutschlektionen wie noch nie

Ein sehr grosser Vorteil der Unterstützung durch den Sprachförderkredit der Stadt ist die Senkung der Kurspreise. Die Deutsch-Alphabetisierungskurse kosten jetzt nur noch Fr. 400.– für ein halbes Jahr. Wahrscheinlich ist dies der Hauptgrund für den Ansturm auf unsere Kurse im Jahr 2009. In einem noch nie da gewesenen Ausmass haben sich Fremdsprachige für unsere Deutschkurse interessiert. Obwohl wir mehr Personen pro Klasse aufgenommen haben, sahen wir uns gezwungen, Wartelisten zu führen und einen weiteren Ausbau in Angriff zu nehmen. Der Brahmshof, bei dem FEMIA seit 10 Jahren eingemietet ist, konnte keine weiteren Kursräume zur Verfügung stellen. Nach intensiver Suche haben wir Räume im frisch eröffneten Schulhaus «Albisriederplatz» und im neuen Sitz der Pestalozzi-Bibliothek «Hardau» gefunden. Beide haben uns die Miete erlassen, wofür den Verantwortlichen an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt sei. So ist es gekommen, dass wir im Jahr des 20-jährigen Jubiläums von FEMIA rund 2000 Lektionen Deutsch erteilen konnten. Darin enthalten sind auch die Deutschlektionen, die FEMIA im Kinderspital durchführt. Mehr dazu im Artikel «FEMIA Aussenstation». Die grosse Nachfrage nach den Deutschkursen von FEMIA zeigt uns, dass es die Aktivitäten und die Kreativität von FEMIA weiterhin braucht, allem Anschein nach sind 20 Jahre FEMIA noch lange nicht genug.

Nicht nur Deutschkurse

FEMIA besteht aber nicht nur aus Deutschkursen. Im Jahr 2009 konnte wieder der bewährte Elternbildungskurs «Mein Kind in der Schule – Kurs für fremdsprachige Mütter, die mehr über das Schulsystem wissen möchten» durchgeführt werden. Auch ein Theaterworkshop konnte wieder in Zusammenarbeit mit der Zürcher Hochschule der Künste organisiert werden. Der zweite DigiTales-Kurs bei FEMIA fand im Juni statt. Auch das Bewegungsangebot «Bewegung und Tanz» haben wir im ersten Halbjahr durchgeführt, danach aber das Projekt abgeschlossen, weil sich zu wenige Frauen dafür interessierten. Unsere Kursteilnehmerinnen, die in der Regel wenig Deutschkenntnisse und viele familiäre Verpflichtungen haben, konzentrieren sich bei FEMIA aufs Deutsch Lernen. Was die meisten ausserordentlich gut können, ist kochen. Am FEMIA-Fest waren wir alle von der Auswahl, von der Raffiniertheit und von der Grosszügigkeit der Speisen aus allen Ecken der Welt überwältigt. Allen Köchinnen sei hier nochmals herzlich gedankt! Das Fest ist derart gelungen, dass viele Kursteilnehmerinnen uns gefragt haben, ob wir im Jahr 2010 nicht wieder ein solches Fest organisieren könnten. Dank der Unterstützung durch das Gemeinschaftszentrum «Bachwiesen» können wir diesen Wunsch erfüllen. Am Samstag den 2. Oktober 2010 findet das FEMIA-Fest in dieser wunderschönen Anlage, wo sich Gross und Klein wohlfühlen, statt. Auch der FEMIA-Chor wird auftreten. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen!

Der FEMIA-Chor erarbeitete in diesem Jahr neue

Lieder aus verschiedenen Ländern und trat drei Mal auf. Er wurde an die Vernissage der Fotoausstellung des Projekts «FemmesTische» der Suchtpräventionsstelle im Mai eingeladen. Für andere Migrantinnen zu singen, motivierte den Chor sehr. Die beiden anderen Auftritte waren ganz in der Nähe von FEMIA. Am 29. November sang der Chor in der Andreaskirche Sihlfeld - in deren Räumlichkeiten der Chor wöchentlich probt- und wurde von der Kirchgemeinde äusserst freundlich aufgenommen. Am 4. Juli trat der Chor am Brahmstrassenfest auf. Nach 10 Jahren Aktivitäten an der Brahmstrasse war es gut, an diesem Ort Lieder aus aller Welt zu singen und damit sichtbar zu machen, wie sich die Welt an der Brahmstrasse trifft.

Myriam Zanovello-Müller

FEMIA Aussenstation

Wahrscheinlich ist den meisten von uns, die in Zürich mit Kindern gross geworden sind, dieser Name und dieser Ort wohl bekannt: das KISPI. Das Kinderspital in Zürich, versteckt in den verwinkelten Strassen am Fusse des Zürichbergs.



Was hat das KISPI mit FEMIA zu tun? Nun, am Kinderspital Zürich arbeiten viele Ausländerinnen und Ausländer aus insgesamt 20 Nationen. Nur wenige von ihnen gehören zu den deutschen Akademikerinnen und Akademikern; die allermeisten sind oft in wenig qualifizierten Jobs beschäftigt und sprechen oft wenig Deutsch.

Die ausländischen Mitarbeitenden brauchen «Sprechpunkt Deutsch»

FEMIA schickt schon seit langem Kursausreibungen ins Kinderspital. Als wir das neue Kommunikationsstraining «Sprechpunkt Deutsch» lancierten, kam Frau Grisiger, damals zuständig für das Ökonomiepersonal, auf uns zu und sagte: «Gerade solche Kurse brauchen wir; die Leute sollen kommunizieren können und sie sollten es hier im Haus lernen können, direkt nach der Arbeit.» So kam es

dazu, dass FEMIA seit dem Jahr 2007 betriebsinterne Deutschkurse mit Schwerpunkt Kommunikation im Kinderspital durchführt. Frau Kaufmann, Leiterin der Zentralen Reinigungsdienste und neu zuständig für die Deutschkurse, betont, dass Frau Grisiger damals sehr für diese Kurse gekämpft habe, wofür man ihr heute nur dankbar sein könne.

Durch die Professionalisierung der Infrastrukturleistungen im Spital (erhöhte Sicherheits- und Hygienevorschriften, Qualitätskontrollen, Hotelleriebetrieb) ist es immer wichtiger, dass Vorgesetzte, Mitarbeitende, PatientInnen und medizinisches Personal kompetent miteinander kommunizieren können. Es ist z. B. etwas ganz anderes, ob ein Büro oder ein Operationssaal gereinigt werden muss, und die Mitarbeitenden bei der Reinigung werden überall eingesetzt, je nach aktuellem Bedarf. Eine Anstellung im Spital bedeutet in der heutigen Zeit einen privilegierten Arbeitsplatz, wo auch Anforderungen gestellt werden dürfen. Die ausländischen Mitarbeitenden wissen das auch und sind mit dem Arbeitsplatz zufrieden, und auch die Deutschkurse besuchen sie gerne. Eindeutig ist auch – gemäss Frau Kaufmann – der Nutzen der Kurse: die Mitarbeitenden haben ein besseres Selbstbewusstsein, sie sind offener und stellen eher Fragen, wenn ihnen etwas nicht klar ist.

Seit 2007 ist also Astrid Albrecht, die bei FEMIA seit 2006 Deutsch unterrichtet und wesentlich am Aufbau der Sprechpunkt-Kurse beteiligt war, als Kursleiterin der Deutschkurse im Kinderspital tätig. Zur Zeit laufen zwei Kurse.

Schulbesuch

Vergeblich suche ich im Internet unter ZVV eine Bus- oder Tramhaltestelle Kinderspital. Doch mit Hilfe der Adresse finde ich dann die Verbindung mit dem öffentlichen Verkehr und muss nur noch entscheiden, ob ich von der Hofstrasse hinunter- oder vom Hottingerplatz hinauflaufen will.

Versteckt hinter dem Spitalgebäude finde ich das «Obere Haus», wo neben Wäscheversorgung und anderen Infrastrukturbehausungen auch die Kursräume liegen. Die meisten der neun Kursteilnehmenden an diesem Nachmittag sind seit den frühesten

Morgenstunden auf den Beinen, sei es dass sie Fröhschicht hatten, einen langen Arbeitsweg zuröcklegen oder vor Arbeitsbeginn ihre Kinder in den Hort oder in die Krippe bringen mussten. Die Atmosphäre im Kursraum bei den sechs Frauen und drei Männern ist entspannt, freundlich bis familiär. Zu Beginn meines Besuches sind sie etwas zuröckhaltend und die Lehrerin stellt lachend fest, dass im Klassenzimmer viel mehr Ruhe herrsche als üblich. Das heutige Thema braucht auch viel Aufmerksamkeit, geht es doch um das Possessivpronomen in der 3. Person Singular - also die Unterscheidung zwischen «sein» und «ihr». Eine Kniffligkeit der deutschen Sprache,



die in dieser Form in den Muttersprachen der meisten Kursteilnehmenden nicht vorkommt. Es gilt zu unterscheiden zwischen «Das ist seine/ihre Katze. Ich mag seine/ihre Katze.» und «Das ist sein/ihr Hund. Ich mag seinen/ihren Hund». Unterstützt wird das Ganze durch ein Arbeitsblatt mit den entsprechenden Bildern für Hund und Katze und den Besitzer resp. die Besitzerin. Für nicht mehr ganz junge Menschen (das Alter der Teilnehmenden in diesem Kurs schätze ich auf zwischen 25 und 55 Jahre), für die Deutsch mehrheitlich die erste Fremdsprache ist, und die beruflich wenig mit abstrakten Modellen zu tun haben, ist diese Zwiespältigkeit des Possessivpronomens natürlich eine Knacknuss - vor allem nach einem langen, harten Arbeitstag! «Sein» bezieht sich auf das männliche Geschlecht des Besitzers, «-e» auf das weibliche Geschlecht der Katze ... alles klar?!

Mit grosser Geduld schreibt Astrid immer wieder neue Beispiele auf den Hellraumprojektor und erläutert das ganze System im Zusammenhang mit dem «der/die/das/», der grössten Hürde für alle Lernenden auf dem Weg zu einer perfekten Beherrschung der deutschen Sprache. Kennen Sie übrigens diesen Witz «Deutsche Sprach, schwere Sprach: Was ist richtig? Das macht die Liebe? Oder: Die Macht der Liebe?»

Was ist das Ziel?

Um perfektes Deutsch geht es bei dieser Zielgruppe keineswegs. Das Ziel ist, im mündlichen Ausdruck und im Hör- und Leseverständnis die Stufe A2 des

Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GER) zu erreichen. Vor allem geht es darum, Missverständnisse zu vermeiden. Weshalb die Kursleiterin auch darauf hinweist, dass es kommunikativ nicht so relevant ist, ob man sagt «ich mag seinen Hund», «seine Hund» oder «sein Hund», dass aber die falsche Verwendung von «sein» und «ihr» sehr wohl zu einer Fehlkommunikation führen kann. Astrid hat für die Infrastrukturabteilung des Kinderspitals (Zentrale Dienste, Technischer Dienst, Reinigung, Wäscheversorgung, Restauration und Küche sowie Einkauf und Logistik) einen Deutschtest ausgearbeitet, den fremdsprachige Mitarbeitende mit ungenügenden Deutschkenntnissen machen müssen. Für die Mitarbeitenden in der Abteilung Infrastruktur gibt es eine Zusatzvereinbarung zum Arbeitsvertrag, die festlegt, dass die Deutschkenntnisse ab 2012 mindestens dem Niveau A2 entsprechen müssen. Eine von Astrids Klassen hat den Test letztes Jahr bereits erfolgreich absolviert.

Es werden auch keine neuen MitarbeiterInnen mit Deutschkenntnissen unter dem Niveau A2 eingestellt; die einzige Ausnahme bilden Sommeraushilfen, aber auch diese werden ermutigt, ihre Sprachkompetenz zu steigern; insbesondere wenn sie später eine Anstellung im Spital anstreben. Doch müssen natürlich auch Ausnahmen gemacht werden, räumt Frau Kaufmann ein; es gibt langjährige, bereits etwas ältere MitarbeiterInnen, für die ein Kursbesuch zu aufwändig wäre, die jedoch ihre Arbeit tadellos ausführen und z. T. auf Schweizerdeutsch auch gut kommunizieren können.



Im Gespräch

Im Verlauf meines einstündigen Kursbesuches verschwindet langsam die ruhige Zurückhaltung und ich komme mit den Lernenden ins Gespräch. Und darum geht es auch, laut Astrid, und darin haben sie alle in den Kursen auch grosse Fortschritte gemacht: richtig zuzuhören, um möglichst viel zu verstehen und sich zu getrauen, den eigenen Wortschatz ohne Angst vor Fehlern zu gebrauchen, um sich mitzuteilen. Im Gespräch erfahre ich, dass sie alle bereits mehrere Jahre in der Schweiz sind und einige auch schon lange im Kinderspital arbeiten; in der Reinigung und in der Küche. Zum Teil arbeiten

ganze Verwandtschaften aus dem gleichen Land, vom gleichen Ort, zusammen an bestimmten Arbeitsplätzen im Spital. Was die Notwendigkeit von Deutschkenntnissen natürlich etwas mindert. Er habe zunächst eher etwas Italienisch gelernt mit den Kollegen, sagt der Somalier aus der Küche. Da jedoch am Arbeitsplatz vermehrt eine grosse Heterogenität von Nationalitäten und Muttersprachen Realität ist, hat die Beherrschung des Hochdeutschen wieder eine neue Aktualität erhalten.



Komplimente

Ich erfahre, dass sie alle mehrere Kinder, z. T. bereits Enkelkinder, haben. Die Kinder unterstützen sie dann auch bei ihrem Kampf mit dem «der/die/das» bereitwillig; manchmal jedoch korrigieren sie die Eltern einfach kaltblütig: «Papi, der Hund, nicht das Hund!»

Die meisten von ihnen haben im Lauf der Jahre bereits Deutschkurse bei unterschiedlichen Anbietern besucht. Einhellig finden sie jedoch die interne Schulung durch Astrid (FEMIA) bis jetzt die beste Alternative. Vieles trägt dazu bei: dass die Kursprogression und das -tempo auf die Teilnehmenden abgestimmt werden kann und nicht - wie bei regulären Deutschkursen üblich - der Stoffplan im Vordergrund steht; dass der Kurs an ihrem Arbeitsplatz, zu Randzeiten stattfindet und dass er gratis ist. Die Tatsache, dass die Teilnehmenden einander kennen, sorgt für eine tragfähigere Kursatmosphäre und - last but not least - loben sie einhellig die grosse Geduld und die positive Einstellung der Kursleiterin.

Die Kursleiterin erwidert die Komplimente. Sie sagt, der Unterricht zeige seine Wirkung. Die TeilnehmerInnen konsultieren Arbeitsblätter, Wörterbücher, das Internet oder ihre Kinder und machen sich so vertraut mit einem aktiven Lernprozess, der nicht nur Mühe bereitet, sondern auch Erfolgserlebnisse mit sich bringt. Sie haben alle noch viel Arbeit vor sich, aber sie sind auf dem richtigen Weg.

Judit Luif

20 Jahre FEMIA

Am 18. November war es so weit! Das 20-jährige Bestehen von FEMIA sollte gebührend gefeiert werden. Ich betrat den grossen und leeren Tagungsraum im Brahmshof, der als Ort der Feierlichkeit dienen sollte, und machte mich zusammen mit einigen FEMIA



Mitarbeiterinnen an die Arbeit. Die Tische für den Apéro wurden auseinandergeklappt und aufgestellt, eine Kinderecke geschaffen und das eigens für diesen Anlass gemachte Plakat mit der Aufschrift «FEMIA 20 Jahre» aufgehängt. Schon nach kurzer Zeit wirkte der karge Tagungsraum freundlicher und wurde schliesslich mit Luftschlangen und anderen Dekorationsge-

genständen festtauglich gemacht. Kurz nach dem Bereitlegen der FEMIA Broschüren kamen bereits die ersten Gäste. Es waren vor allem die Kursteilnehmerinnen, welche grösstenteils mit ihrer ganzen Familie und sogar mit Kleinkindern kamen, was diesen Anlass zu einem multikulturellen Fest aller Altersklassen machte. Die FEMIA Mitarbeiterinnen konnten auch viele Freunde sowie Brahmshof-BewohnerInnen begrüßen. Der Festraum mit dem dazu gehörenden kleineren Raum in der Verlängerung, füllte sich entsprechend schnell. Und doch fanden auch grössere Familien und ältere Personen einen Sitzplatz.

Essen aus aller Welt

Sehr beeindruckend und deshalb besonders nennenswert sind die vielen Sorten von Essen aus den jeweiligen Heimatländern, welche die über 40 FEMIA-Kursteilnehmerinnen mitgebracht hatten. Ich konnte meinen Augen nicht trauen, als ich den riesigen Buffettisch sah! Neben jeder Spezialität wurden Täfelchen mit Bezeichnungen des Herkunftslandes und mit dem Namen des Gerichts aufgestellt. So konnte man Sarma, eine Art Frühlingsrolle mit Reis- und Rindfleischfüllung aus der Türkei, Gemüseome-

lett aus Pakistan und Poulet-Quiche aus Brasilien auf diesem Tisch entdecken, nur um drei Beispiele aus vielen zu nennen. Es war für alle FEMIA Mitarbeiterinnen und auch für mich überwältigend zu sehen, welche Mühe sich die Gäste gegeben hat-

denen sie mit Musik und Gesang politische und alltägliche Themen satirisch rüberbrachten. Dabei wurde viel gelacht, mit den Füssen mitgewippt und mitgesummt. Knuth und Tucek – wie sich die beiden als Duo offiziell nennen – waren eine Bereicherung für das ganze Fest. Es war schön zu sehen, dass dieses Duo FEMIA und ihre ganze Arbeit schätzen und darum bereit waren, mit einem Benefizkonzert ihren Beitrag zu diesem Jubiläumsfest zu leisten. A propos Jubiläum, mir wurde erst am Ende des Festes klar, dass es FEMIA genau so lange gibt wie mich und welche wertvolle Arbeit FEMIA in diesen 20 Jahren für so viele Frauen macht. FEMIA ist nicht nur ein gut funktionierendes frauenspezifisches Integrationsangebot, sondern ein grosser Bildungs-, Kultur- und Begegnungsort geworden, wie ich an diesem wundervollen Abend bemerkt habe. Es treffen sich so viele Personen aus verschiedenen Kulturen, die gegenüber der schweizerischen Kultur und ihren KollegInnen aus anderen Ländern sehr offen sind. Damals wie heute gab es Migrantinnen aus der ganzen Welt, die sich bei FEMIA weitergebildet und an kulturellen Aktivitäten teilgenommen haben. Damit haben sie ihre Deutschkenntnisse verbessert, neue Kontakte geknüpft, viele neue Informationen und Beratungen bekommen und ihre eigene Integration gestärkt. Es ist kaum abzuschätzen wie viele Kurse, Begegnungen, Anlässe und Treffen FEMIA in seinen 20 Jahren schon organisiert hat, und vor allem wie viele Frauen davon profitiert haben. Es sind bestimmt Tausende!

Happy Birthday

Ich hoffe, dass die laufenden und zukünftigen FEMIA Projekte und Angebote weiterhin erfolgreich sind und wünsche FEMIA von ganzem Herzen:

Alles Gute zum Geburtstag!

С днем рождения!

Wszystkiego najlepszego!

Feliz aniversário!

¡Feliz cumpleaños!

Boldog szülinapot!

Терсен едрийн баяр хвргэе

Van harte gefeliciteerd!

Doğum günün kutlu olsun!

Všetko nejlepší!

Χρόνια Πολλά!

Maligayang bati!

Selamat hari jadi, Selamat hari lahir

З днем народження ;Многая Літа

Roj li daykbûnit pîroz bê, Rojbûnit pîroz bê

Честит рожден ден!

Sabina Kalamujic



ten, und wie viel mit Liebe gemachtes Essen wir vor uns hatten, so dass es gar keinen Platz mehr auf dem Tisch gab! Für mich war es das erste Mal, so viel verschiedenes Essen aus so vielen Ländern auf einmal zu sehen und probieren zu können. Während dem Essen kamen die vielen Gäste leicht miteinander ins Gespräch durch Themen über die vielen Spezialitäten und dann auch darüber hinaus. Trotz den vielen Gästen, die durcheinander redeten, spürte ich den gegenseitigen Respekt und das Verständnis füreinander. Es wurde viel gelacht und man unterhielt sich in verschiedenen Sprachen. Die Atmosphäre war sehr locker und freundlich. Man fühlte sich überhaupt nicht fremd und konnte mit jedem einzelnen Gast ins Gespräch kommen. Die Männer, die ihre Frauen zum Fest begleitet hatten, konnten untereinander auch Kontakte knüpfen und genossen das Essen auch sichtlich.

Knuth und Tucek

Nach den vielen Kostproben und als alle Schüsseln und Teller leer waren, kam es zum Benefizkonzert von den bekannten Künstlerinnen Nicole Knuth und Olga Tucek. Es gelang ihnen, die Gäste mit Stücken aus ihrem «Heimatfilmtheater» zu unterhalten, bei

Interview mit einer Kursteilnehmerin

Vorstandsfrau Eva sprach mit Kursteilnehmerin Maria*

Was für Kurse machst Du bei FEMIA?

Im September 2007 bin ich nach Zürich gekommen. Ich konnte kein Wort Deutsch. In Rumänien habe ich in der Schule Französisch und Russisch gelernt. Und einmal pro Woche Ungarisch. Meine Mutter ist eine rumänische Ungarin.

Ich bin ab Mai 2008 drei Mal in der Woche in einen Kurs gegangen. Das heisst, ich gehe jetzt zum dritten Mal für jeweils sechs Monate in die Kurse bei FEMIA. Zwei Mal pro Woche gehe ich in «Deutsch in kleinen Schritten» und einmal ins «Sprechpunkt Deutsch». Mittlerweile bin ich in den fortgeschrittensten Kursen, die es bei FEMIA gibt.

Wie bist du damals auf FEMIA gestossen?

Ich habe von jemandem den Prospekt bekommen. Dann habe ich zusammen mit einer ungarischen Freundin – 99 % meiner Freundinnen sind Ungarinnen; ich weiss eigentlich gar nicht warum, aber irgendwie sind sie herzlicher und ich habe das Gefühl, dass ich ihnen mehr vertrauen kann – also wir haben zusammen verschiedene Kurse angeschaut, auch den bei FEMIA, und so bin ich hierher gekommen. Es hat mir hier gleich gut gefallen. Auch die Räume und die Organisation und die Leute waren sehr nett. Und die Kurse bei FEMIA sind auch nicht so teuer.

Woher kommst du?

Ich bin 1968 in Rumänien geboren. Ich bin in einem kleinen Dorf ganz nahe an der Grenze zu Ungarn aufgewachsen. Vom Haus meiner Grossmutter aus konnte man sogar nach Ungarn sehen.

Die Leute fragen mich oft, ob es nicht schwierig ist, in dem Alter noch etwas zu lernen, aber ich lerne sehr gerne. Auch wenn ich hundert Jahre alt werde, werde ich nicht aufhören, noch etwas zu lernen. Ich lerne wirklich gerne und lerne gerne neue Leute und Sachen kennen.

Was für Schulen hast Du in Rumänien besucht? Was für eine Ausbildung hast du?

Während dem Kommunismus unter Ceaușescu war es so, dass jeder 10 Jahre in die Schule gehen musste. Das war damals so. Ich habe also zuerst vier Jahre Grundschule gemacht. Dann habe ich ans Lizeum gewechselt für vier Jahre. Nach weiteren zwei Jahren habe ich eine Berufsausbildung als Chemie-Laborantin gemacht. Die ging eineinhalb Jahre an einer Berufsschule. In Rumänien gab es damals nur zwei Varianten: Entweder arbeiten oder in die Schule gehen. Das war unter Ceaușescu so. Aber ich habe auch nachher immer wieder Kurse besucht. Zum Beispiel einen in Buchhaltung oder Nähkurse und viele weitere. Insgesamt war ich in meinem Leben vielleicht 16 Jahre in der Schule!

Aber nach dem Zusammenbruch des Kommunismus war es schwierig. Man fand keine Arbeit mehr. Oder wenn man sich selbständig machte, konnte man nichts verkaufen. Die Leute hatten einfach kein

Geld mehr. Ich habe teilweise schwarz in einer italienischen Schuhfabrik gearbeitet. Aber die haben natürlich keine Pension, keine Krankenkasse und nichts bezahlt. Das wurde unter dem Kommunismus in Rumänien ja alles vom Arbeitgeber bezahlt. Also war die Situation sehr schwierig. Deshalb bin ich in die Schweiz gegangen.



Was macht ihr in den Kursen bei FEMIA?

Es ist verschieden. An gewissen Tagen machen wir vor allem Schriftliches. In den «Sprechpunkt»-Kursen sprechen wir natürlich und machen nichts Schriftliches.

Bei FEMIA gibt es viele Frauen, die nie in der Schule waren. Die gehen dann in die Alphabetisierungskurse. Und dann gibt es diejenigen, die das lateinische Schriftsystem noch nicht können. Also nur Arabisch oder Thai oder Tamilisch schreiben und so weiter. Am Anfang lernten wir vor allem Standard-Fragen und Antworten. Also zum Beispiel: Wie heisst du? Wie alt bist du? etc. Das haben wir als ganze Sätze gelernt. Jetzt machen wir natürlich auch Grammatik.

Im DigiTales-Kurs habe ich eine ganz neue Erfahrung gemacht. Frau Zanovello hat mich darauf aufmerksam gemacht und gesagt, jede im Kurs soll eine Geschichte aus ihrem Leben erzählen mit Fotos. Das war ganz etwas Neues für mich. Es war schön. Und wir haben das natürlich auch auf Deutsch gemacht. Ich habe nette Leute kennen gelernt. Wir haben ein neues Computer-Programm gelernt und damit die Fotogeschichte, also das DigiTales, gemacht. Ich habe es danach vielen Leuten gezeigt und sie haben sich darüber gefreut.

Wie ist es mit den anderen Kursteilnehmerinnen?

Wir sollen immer im Team arbeiten. Das wollen die Lehrerinnen so. Also arbeiten wir zusammen. Jede der Frauen hat wieder andere Probleme. Während die einen eher Mühe haben beim Schreiben, so wie ich, und da viele Fehler machen, getrauen sich dafür die anderen nicht so sehr zu sprechen. Wir haben zum Beispiel eine Türkin im Kurs, die schreibt schon sehr gut und kann die Grammatik sehr gut. Aber sie kann nicht so gut sprechen. Sie getraut sich nicht.

Seit Kurzem haben wir auch einen Mann im Kurs. Ich habe damit kein Problem. Er ist sehr ruhig. Ein Gentleman. Muss er ja, schliesslich ist er der einzige Mann im Kurs (lacht). Aber es gab schon Frauen, denen das am Anfang nicht gefiel. Eine Araberin und eine Tamilin. Die Tamilin war es sich von zu Hause nicht gewohnt, dass man gemischt zur Schule geht, in Sri Lanka sind die Schulen nach Geschlechtern getrennt. Ich glaube, sie hatten einfach ein bisschen Angst am Anfang. Aber jetzt haben sie auch gemerkt, dass es kein Problem ist und haben sich an den Mann gewöhnt.

Was findest du gut an FEMIA?

An FEMIA gefällt mir, dass die Leute immer freundlich sind. Wenn man etwas nicht versteht, kann man immer nochmals fragen und sie erklären es immer nochmals. Sie geben einem Kraft und helfen einem. Sie lachen nicht, wenn man mal etwas genau verkehrt herum sagt, weil es in der Muttersprache

so ist. Und wenn man dann mal nicht mehr mag und das Gefühl hat, es geht gar nichts, dann muntern sie einem auf und sagen, komm, das geht schon. Und schon geht es wieder besser. Das gefällt mir sehr an FEMIA.

Was gefällt Dir weniger?

Einer der Kursräume, der nicht bei FEMIA selber ist, gefällt mir nicht so gut. Und es gefällt mir nicht, wenn andere Kursteilnehmerinnen mit mir in den «Sprechpunkt»-Kursen Italienisch oder Portugiesisch oder was auch immer sprechen wollen. Ich verstehe diese Sprachen wegen dem Rumänischen, das ja auch eine romanische Sprache ist. Die Lehrerin sagt auch immer: «Wir lernen hier Deutsch sprechen, spricht bitte Deutsch». Aber manchmal sprechen sie doch in ihrer Muttersprache. Das gefällt mir gar nicht.

Wer bezahlt Deine Kurse?

Meine Kurse werden vom Sozialamt bezahlt. Ich bin wirklich sehr froh, dass man mir hier diese Chance gibt, etwas zu lernen und ich möchte auf jeden Fall etwas daraus machen. Ich möchte diese Chance nutzen. Es gibt kein anderes Land auf der Welt, das den Leuten so etwas ermöglicht.

Wie stellst Du Dir Deine Zukunft vor?

Ich würde gerne ein kleines Geschäft eröffnen. Am liebsten eine Wäscherei. Ich habe schon immer gerne gewaschen und gebügelt und das würde ich gerne. Ich habe auch gesehen, dass in dem Haus, wo ich wohne, die Waschmaschinen immer kaputt gehen, weil die anderen Bewohner sie nicht korrekt behandeln. Zum Beispiel öffnen sie die Türen, bevor der Waschgang überhaupt zu Ende ist. Oder sie schmettern die Türe zu. Das macht doch die Elektronik von so einer Maschine kaputt!

Rückblick auf drei Jahre Tätigkeit bei FEMIA

Ausserdem würde ich gerne ein kleines Buch schreiben über meine bewegte Lebensgeschichte. Dann gebe ich es natürlich jemandem zum Korrigieren. Ich lese auch gerne Bücher von anderen Autorinnen. Zum Beispiel die Romane von Sandra Brown. Die gefallen mir. Und auch sie hat ja irgendwann mit ihrem ersten Buch angefangen. Darum würde ich gerne erstmal meine Lebensgeschichte aufschreiben.

Vielen Dank für das Gespräch!

Ich möchte mich an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich bei allen Leuten und Organisationen bedanken, die mir hier in der Schweiz geholfen haben und mir eine Chance gegeben haben in der Zeit, in der ich noch kein Wort Deutsch verstehen und sprechen konnte. Vielen Dank!

Eva Vitija

**Name geändert*



Ende Juni 2009 habe ich FEMIA verlassen, um mich auf den Abschluss meines Studiums konzentrieren zu können. Ich habe dort drei Jahre als Sekretärin gearbeitet und den vielseitigen Kontakt mit den ausländischen Müttern sehr genossen. Es herrschte immer eine sehr lustige und fröhliche Atmosphäre rund ums Büro. Im Gang, in dem Kursteilnehmerinnen auf den Beginn ihrer Stunde warteten, begegnete ich stets freundlichen Blicken. Obwohl die deutsche Sprache vor allem bei den Kursteilnehmerinnen der Anfängerstufe oftmals fehlte oder nur in Bruchstücken vorhanden war, genügte ein Lächeln um miteinander zu kommunizieren. Wir vom Sekretariat wurden oft auch eingeladen zu Anlässen in den Schulzimmern, zu denen die Frauen Spezialitäten aus ihren Heimatländern mitbrachten und uns damit interessante neue kulinarische Erfahrungen machen liessen. Es lag bei diesen gemeinsamen Momenten eine solch herzliche Stimmung in der Luft.

Hektik bei Semesterbeginn

Selbstverständlich gab es auch turbulente Zeiten, vor allem zu Beginn und am Ende der Semester. Bei den Kursanmeldungen kam besonders viel Trubel auf: der Wunsch nach einer Fortsetzung der Alphabetisierung war abzuklären, die Kindergarten- und Hortzeiten waren noch unbekannt und auch ob das Sozialamt weiterhin Unterstützung leisten würde. Besonders viel Anlass zu Interaktionen zwischen der Administration und der «Basis» gab es immer bei Kursbeginn. In den ersten Tagen eines neuen Semesters musste ich immer wieder eine Kursteilnehmerin zum Schulraum begleiten, ihr den genauen Zeitpunkt des Unterrichtsbeginns nochmals bekannt zu geben, den Weg zur Kinderbetreuung zeigen und ihr empfehlen, genügend Zeit für die Übergabe ihres Kindes an die Kinderbetreuerin einzuplanen.

Eine eigenwillige Art der Verständigung war auch in der Kinderbetreuung zu beobachten: mit Hand und Fuss wurde erklärt, dass es wichtig sei, ein krankes Baby zu Hause zu betreuen, da sonst die anderen Kinder angesteckt würden. In der Kinderbetreuung, die parallel zu den Kursstunden stattfindet, habe ich bei Bedarf ebenfalls ausgeholfen und die Lei-

terin unterstützt, wenn besonders viele Kinder zu betreuen waren.

FEMIA ist flexibel

In allen Bereichen konnte ich bei FEMIA eine grosse Flexibilität im Organisieren beobachten. Jeder individuelle Wunsch wurde beachtet und es wurde versucht, möglichst alle Anliegen zu respektieren. Die Geschäftsleitung war an einer nachhaltigen Bildungsmöglichkeit der Frauen besonders interessiert. Mit der Zeit konnten wir Möglichkeiten ausarbeiten, um «Abbrecherinnen» wieder mit Werbung für unsere Kurse anzuschreiben, und wir freuten uns über solche Frauen, die sich aus eigenem Antrieb wieder meldeten. Die bei FEMIA mögliche individuelle Betreuung ist bei solchen Klientinnen von grossem Vorteil, da sie persönlich teilweise in unglaublich tragischen Lebensumständen stecken.

Heute, gute sieben Monate nach meinem Austritt, blicke ich mit Freude an meine Zeit bei FEMIA zurück. Besonders im Hinblick auf die Minarettinitiative hoffe ich, dass die Kursteilnehmerinnen vom Resultat nicht verunsichert wurden. In den darauf folgenden Wochen habe ich oft an die mehrheitlich muslimischen Frauen gedacht und mir gewünscht, dass sie sich nicht haben einschüchtern lassen. Ich wünschte mir, dass die Befürworter der Initiative genau wie ich hinter die Kulisse hätten blicken dür-



fen und die Betroffenen näher kennen gelernt hätten.

Manchmal laufe ich im Quartier oder im Tram bekannten Gesichtern über den Weg und erkundige mich nach ihren Fortschritten Deutsch zu lesen und zu schreiben. Es ist immer eine freudige Begegnung auf beiden Seiten, was die Erinnerung an die drei Jahre bei FEMIA umso schöner und lebendiger macht.

Valeska Beutel

femia
bildung und kultur für migrantinnen

Brahmsstrasse 28 8003 Zürich 044 493 04 90 www.femia.ch

Herausgeberin:
Verein FEMIA
info@femia.ch
PC 80-14938-2

Jahresrechnung 2009

Kommentar zur Jahresrechnung

Über 2000 Deutsch-Lektionen, vielfältige Kulturaktivitäten und ein wunderbares Fest zum 20-jährigen «Geburtstag»... Die eindrückliche Liste der FEMIA-Aktivitäten im Jubiläumsjahr (vgl. Beitrag von Myriam Zanovello-Müller) spiegelt sich auch in der Jahresrechnung. Das Projektvolumen wuchs 2009 um mehr als ein Drittel auf über Fr. 420'000.- und auch der Gesamtumsatz war so hoch wie noch nie. Bemerkenswert ist überdies, dass zugleich der Deckungsgrad der Projekte durch Drittmittel gestiegen ist.

Wie erfreulich und entlastend diese Entwicklung für FEMIA ist, verdeutlicht ein Blick zurück: Noch vor wenigen Jahren steckte FEMIA aufgrund der prekären Kostendeckung in einer tiefen Finanzkrise. Das drohende Ende konnte damals nur mit Hilfe des rigorosen Sanierungsprogramms «FEMIA-light» verhindert werden. Angesichts dieser Erfahrung sind wir um so dankbarer, dass sich die zähen und Kräfte raubenden Anstrengungen des Wiederauf- und Ausbaus gelohnt haben und FEMIA heute – pünktlich zum 20-jährigen Jubiläum – in finanzieller Hinsicht so stabil da steht wie vielleicht noch nie in der Geschichte unseres Vereins.

Dazu beigetragen haben sicherlich die substantiellen Projektfinanzierungen durch die öffentliche Hand. Entscheidend waren aber auch all die kontinuierlichen Beiträge und Spenden unserer Mitglieder und Trägerorganisationen, sowie die Zuwendungen seitens kirchlicher und anderer Institutionen, von Firmen und Stiftungen, welche im Jubiläumsjahr besonders grosszügig ausgefallen sind. Namentlich erwähnen möchten wir die Arcas Foundation, die uns mit Fr. 15'000.- tatkräftig unterstützt hat. Sie alle bilden letztlich unsere Basis und das eigenständige Rückgrat, ohne welches FEMIA gar nicht in der Lage wäre, bei externen Geldgebern Projektanträge zu stellen.

Ihnen allen wie auch dem FEMIA-Team einen ganz herzlichen Dank! Ein spezieller Dank gilt Myriam Zanovello-Müller und der Treuhänderin Annalies Domenig, in deren kompetenten und verantwortungsvollen Händen die komplexen Finanzdossiers unseres Vereins gut aufgehoben sind.

Gertrud Ochsner, Vorstandsfrau Ressort Finanzen

Revisionsbericht 2009

Die nebenstehende Jahresrechnung 2009 wurde am 19.5.2010 von Anna Sax und Patricia Morf geprüft. In ihrem Revisionsbericht vom 20.5.2010 bestätigen sie, dass die Buchhaltung in jeder Hinsicht sauber und korrekt geführt wurde. Sie beantragen der Generalversammlung, die Jahresrechnung 2009, welche einen Ertragsüberschuss von Fr. 11'986.50 und eine Bilanzsumme von Fr. 318'983.30 aufweist, zu genehmigen und die verantwortlichen Organe zu entlasten. Damit verbinden sie ihren Dank an die mit der Rechnungsführung betrauten Personen.

Bilanz per 31.12.2009

| | Aktiven 09 | Passiven 09 | Aktiven 08 | Passiven 08 |
|-----------------------------------|-------------------|-------------------|-------------------|-------------------|
| Kassa | 239.65 | | 720.25 | |
| Postkonti | 283'683.60 | | 248'211.30 | |
| Debitoren | 3'143.15 | | 3'697.80 | |
| Transitorische Aktiven | 31'915.90 | | 19'566.20 | |
| Total Umlaufvermögen | 318'982.30 | | 272'195.55 | |
| Mobilien und Einrichtung | 1.00 | | 1.00 | |
| Kreditoren | | 10'576.10 | | 6'184.30 |
| Transitorische Passiven | | 80'754.60 | | 75'346.15 |
| Total Fremdkapital | | 91'330.70 | | 81'530.45 |
| Rückstellung Projektkosten | | 56'540.00 | | 56'540.00 |
| Rückstellung Einrichtungen | | 12'000.00 | | 12'000.00 |
| Rückstellung Sicherheitsreserve | | 65'000.00 | | 40'000.00 |
| Total Rückstellungen | | 133'540.00 | | 108'540.00 |
| Vermögen per 1.1.2009 | | 82'126.10 | | 70'013.20 |
| Einnahmeüberschuss | | 11'986.50 | | 12'112.90 |
| Vermögen per 31.12.2009 | | 94'112.60 | | 82'126.10 |
| Total Aktiven und Passiven | 318'983.30 | 318'983.30 | 272'196.55 | 272'196.55 |

Erfolgsrechnung 1.1.2009 bis 31.12.2009

| Projektaufwand/Ertrag | Aufwand 09 | Ertrag 09 | Aufwand 08 | Ertrag 08 |
|--|-------------------|-------------------|-------------------|-------------------|
| Deutschkurse | 396'978.95 | 385'981.90 | 284'090.45 | 256'648.50 |
| Mein Kind in der Schule | 5'565.50 | 4'415.00 | 13'103.80 | 10'710.00 |
| Kulturarbeit | 18'289.80 | 700.00 | 13'983.30 | 0.00 |
| Zwischentotal Projekte | 420'834.25 | 391'096.90 | 311'177.55 | 267'358.50 |
| Betriebsaufwand | | | | |
| Personalkosten | 8'955.25 | | 12'027.95 | |
| Allg. Betriebsaufwand/Infrastruktur | 3'413.85 | | 4'735.80 | |
| Ausserordentlicher Aufwand | | | | |
| Zwischentotal Betriebsaufwand | 12'369.10 | | 16'763.75 | |
| Ertrag Verein | | | | |
| Spenden allgemein (Private) | | 8'013.50 | | 10'505.00 |
| Einzelmitglieder | | 4'760.00 | | 4'700.00 |
| Trägerschaften: | | | | |
| terre des hommes | | 10'000.00 | | 10'000.00 |
| HEKS | | 5'000.00 | | 5'000.00 |
| Beiträge Kirchengemeinden (inkl. Gemeindediakonie) | | 27'971.95 | | 19'148.50 |
| Beiträge Stiftungen/Firmen/Institutionen | | 21'900.00 | | 24'500.00 |
| Zwischentotal Beiträge und Spenden | | 77'645.45 | | 73'853.50 |
| Übriger u. ausserordentlicher Ertrag (netto) | | 1'447.50 | | 3'842.20 |
| Bildung Rückstellung Sicherheitsreserve | | -25'000.00 | | -5'000.00 |
| Zwischentotal Ertrag Verein | | 54'092.95 | | 72'695.70 |
| Total Aufwand und Ertrag vor Gewinn | 433'203.35 | 445'189.85 | 327'941.30 | 340'054.20 |
| Einnahmenüberschuss* | 11'986.50 | | 12'112.90 | |
| Total Aufwand und Ertrag | 445'189.85 | 445'189.85 | 340'054.20 | 340'054.20 |

* Der Einnahmenüberschuss setzt sich wie folgt zusammen:

| | | |
|---|------------------|------------------|
| Ertrag Verein minus Betriebsaufwand Abzüglich | 41'723.85 | 55'931.95 |
| Eigenleistungen FEMIA an Projekte | -29'737.35 | -43'819.05 |
| Einnahmenüberschuss netto | 11'986.50 | 12'112.90 |

Aktivitäten 2010

Deutschkurse

- **Deutsch-Alphabetisierungskurse für Fremdsprachige**

Vier verschiedene Kursniveaus für Fremdsprachige, die zu wenig lesen und schreiben können, um einen regulären Deutschkurs zu besuchen. Zwei Nachmittage pro Woche.

- **Sprechpunkt Deutsch – Kommunikationstraining für Fremdsprachige**

Zusatzangebot zu den FEMIA-Kursen «Deutsch-Alphabetisierung» und «Deutsch in kleinen Schritten» sowie zu einem Deutschkurs bei anderen Anbietern. Sechs verschiedene Kursniveaus. Ein Halbtage pro Woche. Ziel ist, die Alltagskommunikation zu lernen oder zu verbessern

- **Deutsch in kleinen Schritten – Kurs für Fremdsprachige, die langsam lesen und schreiben**

Deutschkurs für Fremdsprachige, die als Kind nur wenige Jahre zur Schule gehen konnten oder erst als Erwachsene das lateinische Alphabet gelernt haben. Drei verschiedene Niveaus. Zwei Vormittage pro Woche.

Die Deutschkurse beginnen jeweils Ende Februar und Anfang September. Wenn ein geeigneter Platz vorhanden ist, ist ein Einstieg auch während des Semesters möglich.



Weitere Angebote

- **Mein Kind in der Schule**

Kurs für fremdsprachige Mütter, die Deutsch verstehen und mehr über das Schulsystem wissen möchten. Sechs Mittwochvormittage vom 3. November bis zum 8. Dezember 2010.

- **FEMIA-Chor**

Lieder aus der ganzen Welt singen. Der Chor steht allen offen. Lieder können mitgebracht werden. Proben im Kirchgemeindehaus an der Brahmsstrasse jeweils am Donnerstagabend von 18.15–19.30 Uhr, ausser in den Schulferien.

Am 29. Mai hat der FEMIA-Chor am «**3. Zürcher HOFgesang**» teilgenommen. Ein zweiter Auftritt ist am FEMIA-Fest am 2. Oktober 2010 geplant.

- **FEMIA-Fest 2010**

2. Oktober im Gemeinschaftszentrum Bachwiesen. Genaueres auf Anfrage.

- **Kinderbetreuung**

Parallel zu den Kursen bietet FEMIA Kinderbetreuung an. So können sich auch Mütter mit Kleinkindern weiterbilden. Zudem kommen die Kleinen mit der deutschen Sprache in Kontakt.

Besuchen Sie unsere Website

www.femia.ch

Hier können Sie sich über die Aktivitäten von FEMIA auf dem Laufenden halten und die aktuellen Flyer herunterladen.

femia
bildung und kultur für migrantinnen

Brahmsstrasse 28 8003 Zürich 044 493 04 90 www.femia.ch

Herausgeberin:
Verein FEMIA
info@femia.ch
PC 80-14938-2

Mitarbeiterinnen 2009

Vorstand:

Aida Kalamujic (Präsidentin) / Judit Luif / Gertrud Ochsner / Yevgeniya Tikhonova-Ihringer / Edith Tschopp (scheidend) / Eva Vitija **Geschäftsleiterin:** Myriam Zanovello-Müller **Sekretariat:** Valeska Beutel (scheidend) / Nicole Bertschinger **Kursleiterinnen:** Astrid Albrecht / Barbara Bossard (Stellvertreterin) / Stanka Braun (scheidend) / Verena Bruppacher / Margrit Fahe-Steiger / Helen Nüssli (scheidend) / Riccarda Rutz / Carme Steiner-Serra / Freiwillige: Susanna Zurbrügg

Kinderbetreuerinnen: Elaine Hangartner / Jamileh Jafarkhani-Nik Bakht (Stellvertreterin)

Redaktion: Judit Luif / Fotos: Sabina Kalamujic, Judit Luif / Layout: Claudia Labhart, Zürich / Korrektur: Eva Vitija / Druck: inka Druck AG, Zürich